

Nationale Finanzbildungsstrategie – Guidance Dokument

Frauen als Zielgruppe von Finanzbildungsmaßnahmen



Nationale Finanzbildungsstrategie – Guidance Dokument

Frauen als Zielgruppe von Finanzbildungsmaßnahmen

Wien, 2023

Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:

Bundesministerium für Finanzen,

Kommunikation und Protokoll

Johannessgasse 5, 1010 Wien

Für den Inhalt verantwortlich: BMF, Abteilung III/4

Grafik: BKA Design & Grafik

Fotos: Adobe Stock

Druck: Druckerei des BMF

Redaktionsschluss: Juni 2023

Copyright und Haftung:

Auszugsweiser Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet, alle sonstigen Rechte sind ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig.

Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des Bundesministeriums für Finanzen und der Autorin / des Autors ausgeschlossen ist. Rechtausführungen stellen die unverbindliche Meinung der Autorin / des Autors dar und können der Rechtsprechung der unabhängigen Gerichte keinesfalls vorgreifen.

Wien, 2023

Inhalt

Ziel des Guidance Dokuments.....	4
Selbstbestimmte finanzielle Entscheidungen und Zukunftsvorsorge.....	8
Lebensphasenansatz und Teachable Moments.....	11
Vulnerable Zielgruppen.....	14
Lebensphase Schule und Ausbildung.....	19
Lebensphase Arbeitsleben.....	26
Lebensphase Familienleben und Partnerschaft.....	34
Lebensphase Ruhestand.....	44
Quellenverzeichnis.....	51

Ziel des Guidance Dokuments

Dieses Guidance Dokument hilft dabei, gezielt Finanzbildungsmaßnahmen und -initiativen für Frauen zu entwickeln. Dazu werden einerseits Themen angeführt, die für Frauen besonders relevant sind. Andererseits wird dargestellt, wie Finanzbildung Frauen gezielt erreicht, etwa durch spezielle Multiplikatoren, durch die Art der Vermittlung sowie durch das Schaffen positiver Rahmenbedingungen für die Vermittlung.

Die Struktur des Dokuments gibt vier große Lebensphasen von Frauen vor. Zu jeder dieser Lebensphasen werden die typischen Finanzentscheidungen, Lebensrealitäten mit Beispielen, spezielle Multiplikatoren für die Verbreitung von Finanzwissen und passende Rahmenbedingungen, unter welchen Finanzwissen gut vermittelt werden kann, dargestellt. Vulnerable Gruppen wurden durchgehend über alle Lebensphasen gesondert dargestellt.

Der Mapping Bericht¹ der Nationalen Finanzbildungsstrategie zeigt, dass die Unterschiede zwischen Frauen und Männern bei Finanzkenntnissen und Finanzverhalten größer sind als in anderen Themenbereichen. Oft liegen die Gründe darin, dass sich Frauen weniger zutrauen und weniger selbstbewusst in Finanzfragen agieren. Hier muss angesetzt werden, damit Frauen ein größeres Selbstbewusstsein aufbauen und sich fit und informiert fühlen, um nachhaltige Finanzentscheidungen treffen zu können. Deshalb sind Frauen eine der vorrangigen Zielgruppen der Nationalen Finanzbildungsstrategie².

1 <https://www.oecd.org/daf/fin/financial-education/Financial-literacy-in-austria-relevance-evidence-provision.pdf>.

2 <https://www.bmf.gv.at/dam/jcr:2e90cf98-06b2-44e4-ad08-cd85e00af7da/Bericht%20Nationale%20Finanzbildungsstrategie.pdf>.

Finanzbildung für Frauen und die Schaffung von Bewusstsein, welche Auswirkungen verschiedene Entscheidungen in diversen Lebenssituationen auf die eigene finanzielle Situation haben, ist jetzt von größerer Bedeutung denn je. Die Gründe dafür sind zahlreich:

Der Österreichische Gender Pay Gap lag mit 18,8 Prozent (2021)³ deutlich über dem EU Schnitt (EU-27) von 12,7 Prozent. Gründe dafür liegen in den oftmals stärker fragmentierten Erwerbsbiographien von Frauen in Österreich, in der ausgeprägten vertikalen und horizontalen Arbeitsmarktsegregation, aber häufig auch darin, dass Frauen für die gleiche Tätigkeit bei ein und demselben Arbeitgeber weniger verdienen als Männer. Verbunden mit der häufigeren Teilzeitarbeit von Frauen aufgrund unbezahlter Sorgearbeit führt dies zu deutlich geringeren Jahreseinkünften von Frauen während des Erwerbslebens, die sich in der Pension fortsetzen.

Der österreichische Gender Pension Pay Gap lag 2021 bei 41,6 Prozent. Die durchschnittliche Alterspension von Frauen lag 2021 bei 1.264 €.⁴ Wenn sich diese Entwicklung fortsetzt, dauert es noch 75 Jahre, bis es in Österreich keinen Pension Pay Gap mehr gibt.

Die durchschnittliche Alterspension von Frauen liegt unter der Armutsgefährdungsschwelle, die 2022 für Einpersonenhaushalte bei einem Nettoäquivalenzeinkommen von 1.392 € lag.⁵

3 <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2023/03/20230303GenderStatistik.pdf>,
<https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/gender-statistiken/einkommen>.

4 <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2023/03/20230303GenderStatistik.pdf>.

5 [Zahlen-Überblick zu Armut und Verteilung in Österreich – Armutskonferenz](#).

COVID-19 hat zu strukturellen Veränderungen am Arbeitsmarkt geführt. Jobverlust, Kurzarbeit, unentgeltliche Care-Tätigkeiten, das Managen der Familie und vor allem „Home-Schooling“ haben vor allem die Berufstätigkeit von Frauen belastet und die nachteilige Situation für Frauen langfristig verstärkt.

Gleichstellung ist auch Männersache, da eine Vielzahl der Themen auch für Männer relevant ist. Es ist daher ebenfalls ein Ziel, ein (größeres) Bewusstsein bei Männern zu schaffen und ihnen ihre Möglichkeiten aufzuzeigen, um zur Gleichstellung der Geschlechter bei Finanzbildungsthemen beizutragen.

Selbstbestimmte finanzielle Entscheidungen und Zukunfts- vorsorge

Finanzbildung soll Frauen unabhängig von ihrem Alter und ihrer jeweiligen Lebensrealität dazu befähigen, passende und eigene finanzielle Entscheidungen für sich und ihre Zukunft zu treffen. Ein geschlechtssensibler Blick auf Finanzkompetenzen, Umstände von Entscheidungen und Voraussetzungen ist wichtig, um Frauen als Zielgruppen von Finanzbildungsmaßnahmen zu erreichen und maßgeschneiderte Angebote zu entwickeln, die zur Stärkung von Frauen und zur Gleichstellung der Geschlechter beitragen.

Welche Finanzentscheidungen werden getroffen?

In jeder Lebensphase können (z. B. unerwartete, plötzliche oder erste) Ereignisse stattfinden, die mit bedeutsamen (finanziellen) Entscheidungen für den weiteren Lebensverlauf und die weitere finanzielle Situation verbunden sind. Gerade in diesen Momenten sollen Frauen in der Lage sein, eigenständige und informierte Entscheidungen zu treffen.

Das Wissen über nachstehende Themen ist als Basiswissen zu qualifizieren und für Frauen in jeder Lebensphase von hoher Relevanz:

Lebensphase(n)	Alle – Eigene finanzielle Entscheidungen und Vorsorgen für die Zukunft
Zielgruppe(n)	Alle Frauen, besonders jene, die prägende finanzielle Entscheidungen zu treffen haben bzw. vor einschneidenden Lebensereignissen stehen

Themen	<ul style="list-style-type: none"> • Volle Geschäftsfähigkeit und damit verbundene Konsequenzen • Kontoeröffnung und Banking (Kontoführungsgebühren, mobile Banking, Bankprodukte) • (Erste) eigene Wohnung/Wohnen/Miete • Mobilität, z. B. (erstes) eigenes Auto, etc. • Leasing • Abschluss von Verträgen • Nachhaltiger Konsum • Umgang mit Geld & Budgetplanung • Ratenkauf • Sämtliche Arten von Krediten (Konsumkredite, Buy Now–Pay Later, Immobilienkredite); Bestandteile eines Kredits und Besicherung • Bürgschaft/Haftung • Investieren/Sparen • Digitalisierung • Versicherungen • Schulden/Überschuldung • Persönlich einschneidende Lebensereignisse und damit verbundene finanzielle Konsequenzen (Krankheitsfall, Todesfall, ...) • Mental Health & körperliche Gesundheit⁶ • Armut • Erbschaft (Umgang, rechtliche Themen, etc.) • Pension: 3 Säulen
--------	--

6 Finanzielle Sorgen können bestehende Gesundheitsprobleme verschlimmern oder neue verursachen, Patient/innen benötigen möglicherweise Unterstützung sowohl in Bezug auf ihre Gesundheit als auch in Bezug auf Geldfragen. Fast jede/r Fünfte (18 Prozent) mit psychischen Problemen hat ein Schuldenproblem und die Hälfte (46 Prozent) der Menschen mit Schuldenproblemen hat auch ein psychisches Problem. (Money and Mental Health Policy Institute, 2018). Geld und psychische Gesundheitsprobleme können eng mit individuellen und bevölkerungsbezogenen Gesundheitsergebnissen verknüpft sein. Psychische Gesundheitsprobleme können die Fähigkeit einer Person, Informationen zu verarbeiten und Probleme zu lösen, beeinträchtigen, Energie verbrauchen und impulsives Verhalten verstärken. Es ist wichtig, dass Menschen mit psychischen Problemen Zugang zu einer für sie geeigneten Unterstützung für ihr finanzielles Wohlergehen haben. Siehe: [Improve financial wellbeing for your patients](#) | The Money and Pensions Service.

Lebens- phasenansatz und Teachable Moments

Die Nationale Finanzbildungsstrategie orientiert sich am Lebensphasenansatz, um Menschen in (kritischen) Phasen ihres (finanziellen) Lebens qualitativ hochwertige Finanzbildung zukommen zu lassen. Im Rahmen der Strategie wurden acht Lebensphasen identifiziert, in denen die Bevölkerung in Österreich mit spezifischen Finanzbildungsangeboten unterstützt werden soll. Kriterien für die Auswahl der Lebensphasen waren ihre prägende Bedeutung für den weiteren Lebensverlauf und wichtige finanzielle Entscheidungen, mit denen sie in der Regel verbunden sind. Folgende Lebensphasen wurden festgelegt:



Es gibt Themen, die in bestimmten Lebensphasen für spezielle Zielgruppen innerhalb der Zielgruppe der Frauen besonders wichtig sind. Darüber hinaus gibt es aber auch Themen, die sich über mehrere Lebensphasen ziehen oder sogar in allen Lebensphasen relevant sind. Einige der oben genannten Lebensphasen wurden in Hinblick auf Frauen zusammengezogen, da hier oftmals ähnliche oder überschneidende Themen relevant sind. Eine weitere Zielgruppe der Unterarbeitsgruppe Frauen und Finanzbildung (kurz: UAG) sind Männer. Männer als Partner, Väter oder Arbeitgeber sind daher auch durch Maßnahmen zu adressieren. Hier geht es vor allem um die Sensibilisierung

für Problemstellungen, die Barrieren für die Geschlechtergleichstellung darstellen (z. B. Aufbrechen von Stereotypen und Rollenbildern, Arbeitsteilung in Partnerschaften, etc.). Die Zielgruppe vulnerabler Frauen erstreckt sich über alle Lebensphasen. Hier braucht es Maßnahmen, die auf spezifische Bedürfnisse eingehen, etwa in Form einer einfachen Sprache oder inhaltlicher Art, z. B. mit besonderem Fokus auf Vermittlung von Basiswissen.

Vulnerable Zielgruppen

Lebenswelten

Im Jahr 2022 waren 17,5 Prozent der österreichischen Bevölkerung (1.555.000 Menschen) armuts- und/oder ausgrenzungsgefährdet, d.h. das Einkommen liegt unter der Armutsschwelle und/oder die Personen sind erheblich materiell depriviert und/oder leben in Haushalten mit keiner/sehr geringer Erwerbsintensität. 2,3 Prozent der österreichischen Bevölkerung (201.000 Menschen) sind »erheblich materiell depriviert«, darunter fallen Haushalte, die ein so geringes Einkommen haben, dass wesentliche Güter/Lebensbereiche nicht leistbar sind – z.B. Waschmaschine, Handy, angemessenes Warmhalten der Wohnung, einmal jährlich in den Urlaub zu fahren oder unerwartete Ausgaben bis zu 1.160 € bestreiten zu können, etc. Besonders gefährdet sind insbesondere alleinlebende Pensionistinnen und Alleinerzieherinnen.⁷ Steigende Lebenshaltungskosten treffen v.a. Frauen, die ohnehin schon von Armut betroffen sind, am härtesten und dies führt nicht selten zu Depressionen, Einsamkeit und Existenzängsten.⁸

In gut einem Viertel der österreichischen Haushalte leben Personen mit Migrationshintergrund. Diese haben oft ein etwas anderes Bildungsprofil als Menschen ohne Migrationshintergrund. Häufiger befinden sie sich im untersten Bildungssegment, sprachliche Barrieren wirken sich zusätzlich erschwerend aus. Frauen aus Drittstaaten haben gegenüber dem Gesamt-Frauenschnitt von 68 Prozent eine deutlich geringere Erwerbseinbindung. Besonders niedrig war diese bei Frauen aus Afghanistan, Syrien und dem Irak mit 13 Prozent, gefolgt von Türkinnen mit 47 Prozent. Dadurch erhöht sich die Armutsgefährdung von Frauen mit Migrationshintergrund deutlich. In Bezug auf die Einkommenslage

7 Zahlen-Überblick zu Armut und Verteilung in Österreich – Armutskonferenz.

8 Evelyn Dawid (Österreichische Armutskonferenz), Armutsbetroffene und die Corona-Krise 2.0 – Eine zweite Erhebung zur sozialen Lage aus der Sicht von Betroffenen, 2021, https://www.armutskonferenz.at/media/armutskonferenz_erhebung_armutsbetroffene_corona-krise_2_2021.pdf; Armutsbetroffene kämpften im Lockdown mit psychischen Problemen - Österreich - derStandard.at > Panorama.

ist die ausländische Bevölkerung meist schlechter gestellt, als die Inländische, da sie öfters in Niedriglohnbranchen tätig ist. Zu den materiellen Belastungen kommen auch stärkere psychosoziale Belastungen, wie etwa schwierige Arbeitsbedingungen, überdurchschnittliche Betroffenheit von Arbeitslosigkeit sowie bei bestimmten Gruppen ein unsicherer Aufenthaltsstatus. In Österreich waren im Jahr 2022 17,5 Prozent der Bevölkerung armuts- oder ausgrenzungsgefährdet. In Drittstaaten Geborene hatten die höchste Gefährdung (43 Prozent), in Österreich Geborene die niedrigste (14 Prozent).⁹



Reality Check

Jasmin, 28, mit Sohn Karim, 8 und Tochter Aicha, 3, wohnt in Oberösterreich

Jasmin kam vor 2 Jahren nach Österreich. Sie musste rasch aus ihrer Heimat Syrien flüchten, um ihr Leben und das ihrer Kinder zu schützen. Sie machte sich allein mit ihren Kindern auf den Weg, von ihrem Mann hörte sie seit über einem Jahr nichts mehr. Als Kriegsflüchtling ist Jasmin mit ihren Kindern subsidiär schutzberechtigt. In ihrer Heimat studierte sie und hat einen Uni-Abschluss, früher hatte sie einen gut bezahlten Job im Marketing. Ihr Abschluss wird in Österreich nicht anerkannt. Obwohl sie neben ihren Betreuungsaufgaben einen Deutschkurs absolvierte und gut Deutsch spricht, konnte sie keine Stelle finden, die ihrer Ausbildung entspricht.

9 Eurostat/EU SILC 2021; ÖIF Statistisches Jahrbuch 2022; ÖIF Publikation | Statistisches Jahrbuch 2022: Österreichischer Integrationsfonds ÖIF.

Sie wurde mit ihren Kindern als Flüchtling am Land in Oberösterreich untergebracht, wo sie kein soziales Netzwerk und keinen Anspruch auf Mindestsicherung hat. Für den Nachmittag konnte sie keine Kinderbetreuung bekommen, sie arbeitet daher als Handelsangestellte in einer Teilzeitstelle. Sie und ihre Kinder müssen aufgrund ihrer Einkommenssituation auf vieles verzichten – denn für soziale Teilhabe gibt es kein Budget. Beim Wohnen, bei Lebensmitteln, Telekommunikation und heizen muss Jasmin extrem sparen, um sich nicht zu verschulden. Ein eigenes Zimmer geht sich für niemanden aus, nährstoffreiche Lebensmittel kommen selten auf den Tisch.

Stefanie, 36, mit Tochter Emma, 12, wohnt in Linz

Stefanie ließ sich scheiden, als Emma sechs Jahre alt war. Der Vater von Emma sieht die Tochter alle zwei Wochen für ein Wochenende. Sie bekommt für ihre Tochter durchschnittlich 304 € Kindesunterhalt im Monat. Die Kosten, die durch ihr Kind entstehen, betragen allerdings 1.100 € im Monat. Sie bekommt die Hälfte des Familienbonus, Familienbeihilfe und den Kinderabsetzbetrag. Zusätzlich zur Care-Arbeit, die sie zur Gänze allein bewältigt, muss sie also über 500 € selbst für ihr Kind aufbringen. Stefanie verdient dank ihrer Ausbildung sehr gut und arbeitet in Vollzeit. Trotzdem entsteht ihr ein Fehlbetrag von etwa 30 € im Monat, den sie durch Urlaubs- und Weihnachtsgeld wieder wettmacht. Auch andere außergewöhnliche Kosten bezahlt Stefanie mit den Sonderzahlungen. Auf Urlaub zu fahren, geht sich dann nicht mehr aus.

Multiplikator/innen, die diese Frauen besonders gut erreichen können, sind insbesondere:

- Arbeitgeber/innen
- Schuldenberatungsstellen
- Deutschförderkurse
- Jugendzentren
- Sozialarbeiter/innen
- Beratungsorganisationen für Migrant/innen und Personen mit Fluchtgeschichte

Arten von Informationen und Rahmenbedingungen für die Vermittlung von Finanzwissen an vulnerable Frauen:

- Basisinformationen in Fremdsprachen
- Informationen in einfacher Sprache
- Einfache Podcasts
- Erklär-Videos, Bilder
- Niederschwellige und barrierefreie Angebote
- Informationen über Social Media und Messengerdienste
- Kooperationen mit Social Media Influencern
- Kooperationen mit Jugendzeitschriften, in Wien z. B. Biber
- Kooperation mit Sozialarbeitern, Jugendzentren, Jugendcoaches
- Kooperation mit AMS, Anbietern von Deutschkursen
- Angebote am Arbeitsplatz

Lebensphase Schule und Ausbildung

Welche Finanzentscheidungen werden getroffen?

- Umgang mit (Taschen)geld
- Konsumententscheidungen
- Ausbildungs- und Berufswahl
- Erstes eigenes Geld (& Umgang mit Budget)
- Erster eigener Haushalt

Lebenswelten

Der **Taschengeld Gap** ist real! Mädchen bekommen laut einer Befragung des Bankenverbandes¹⁰ in der Regel zwischen 14 bis 20 Prozent weniger Taschengeld als Buben. Das könnte u. a. daran liegen, dass viele Erwachsene das Taschengeld nach Bauchgefühl geben, ohne sich damit im Detail zu beschäftigen. Je mehr die Kinder in die Entscheidung miteinbezogen werden oder je besser sie lernen zu verhandeln, desto mehr Geld erhalten sie im Endeffekt. Beim Fordern und Ansprüche stellen, zeigen sich Burschen häufig hartnäckiger als Mädchen.¹¹

15-jährige Mädchen glauben im Schnitt weniger an die eigenen Talente als gleichaltrige Buben. Der Glaube, dass sie weniger talentiert sind als Buben, kann das Selbstvertrauen von Mädchen langfristig beeinträchtigen und dazu führen, dass sie sich vor Enttäuschungen schützen wollen und daher herausfordernde Situationen aber auch Chancen vermeiden. Das Ergebnis kann auf einen geschlechterspezifischen Talente-Stereotyp zurückgeführt werden.¹²

10 Marketmind i. Auftrag d. Bankenverbands und BAWAG Group, Kinder und Geld, 2020, https://www.bankenverband.at/site/assets/files/11378/foliensatz_taschengeld_studie_bawagpsk_bankenverband.pdf.

11 Zur Pilotin über die eigenen Finanzen werden | DiePresse.com; Buben erhalten bereits mehr Taschengeld als Mädchen - Geld - derStandard.at › Wirtschaft; Pocket Money: Why The Gender Pay Gap Starts Early | Grazia (graziadaily.co.uk); It's Official: Girls Get LESS Pocket Money Than Boys - Netmums.

12 PISA Studie 2018; Napp/Breda, The stereotype that girls lack talent: A worldwide investigation, Science Advances, 2022, [The stereotype that girls lack talent: A worldwide](#)

Eltern bestimmen sowohl die Berufswünsche als auch die Berufsauswahl ihrer Kinder überdurchschnittlich oft mit. In Folge dessen werden die Eltern nicht nur als Vorbilder für den Berufswunsch, sondern auch als wichtigste Informationsquellen bei der Berufswahlentscheidung gesehen. Zu diesem Ergebnis kommt eine von der Arbeiterkammer (AK) beauftragte Studie der Uni Wien.¹³ Dementsprechend ergab die Untersuchung auch eine geringe Bildungsmobilität und Anpassung der Berufswünsche an die zu erwartenden Bildungschancen: Beispielsweise wünschen sich Kinder von Akademiker/innen auch öfter, später selbst einen akademischen Beruf zu ergreifen. Mädchen blicken laut der Studie generell unsicherer in ihre berufliche Zukunft als Burschen. Für letztere sind ein gutes Einkommen bzw. Aufstiegsmöglichkeiten wichtiger, Mädchen legen einen höheren Wert auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Bei den Lehrberufen zeichnet sich ein deutliches Bild ab: Die Top 3 der Lehrberufe bei Mädchen sind: Friseurin, Verkäuferin und Sekretärin.¹⁴ Mit ein Grund dafür ist, dass diese Berufe als besonders „familienfreundlich“ gelten, da sie in der Gesellschaft noch immer als typische Frauenberufe gesehen werden. Bei Männern ist die Streuung breiter, Favoriten gibt es jedoch auch hier: Kraftfahrzeugtechnik, Metalltechnik und Elektrotechnik.¹⁵

investigation | Science Advances; Weniger Mädchen als Buben halten sich für talentiert - Forschung & Geschlecht - derStandard.at > dieStandard.

- 13 Straub/Baumgardt/Lange, Berufs- und Arbeitswelt in der politischen Bildung, Studie AK Wien, Universität Wien, 2021, https://wien.arbeiterkammer.at/service/presse/Studie_Berufs_und_Arbeitswelt_in_der_politischen_Bildung_202.pdf; Berufswahl: Mädchen oft unsicherer als Burschen - Österreich - VIENNA.AT.
- 14 Von den insgesamt 34.720 beschäftigten weiblichen Lehrlingen im Jahr 2021 waren 3.364 im Lehrberuf Bürokaufmann/-frau, 2.817 im Lehrberuf Einzelhandel-Lebensmittelhandel und 2.237 im Lehrberuf Friseur/in (Stylist/in) tätig. Die Top 3 der gewählten Berufe machten also 24,2 Prozent der Gesamtlehren aus. Siehe: Arbeitsmarktpreise, AMS, 2021 sowie WKO Lehrlingsstatistik, 2021.
- 15 Berufsorientierung (netzwerk-frauenberatung.at).



Reality Check

Maria, 14 Jahre alt, wohnt in Wieselburg (NÖ)

Maria besucht die MS 4. Klasse und lebt bei ihren Eltern am Land. Ihre Eltern wollen, dass sie eine Lehre macht. Maria wird daher bereits in einem Jahr Geld verdienen und freut sich, bald unabhängig zu sein. Derzeit steht sie vor der Frage, welche Lehre sie machen soll und was ihr Spaß machen könnte. Sie weiß nicht, mit welchem Job sie ausreichend Geld verdienen kann und wieviel Geld sie überhaupt zum Leben braucht. Maria ist es wichtig, einen Job zu finden, der ihr Spaß macht und bei dem sie auch genug Freizeit hat. Maria war in der Schule immer technisch und naturwissenschaftlich überdurchschnittlich begabt und diese Fächer machen ihr am meisten Spaß. Eine Lehre in diesem Bereich schüchtert sie jedoch ein, sie sucht daher nach einer Lehre als Bürokauffrau oder im Einzelhandel. Diese Lebensentscheidung macht Maria Angst, weil sie weiß, dass sich alles für sie ändern wird und vieles davon abhängt.

Anastasia, 16, wohnt in Innsbruck (Tirol)

Anastasia besucht die 7. Klasse AHS und lebt in der Stadt. Nach der Matura will sie studieren, so wie ihre Eltern, um später einen guten Job zu haben. Anastasia macht sich daher um ihre Zukunft keine Sorgen. Geld und Finanzen interessieren Anastasia nicht, da sich ihre Familie eigentlich alles leisten kann, was sie möchte. Bis jetzt haben ihre Eltern ihr alles gekauft, was sie wollte bzw. brauchte. Anastasia rechnet damit, in ihrem ersten Job bestimmt rund 3000 € im Monat zu verdienen. In Zukunft möchte sie eine Familie haben und am besten zwei Kinder. Anastasia fühlt sich sicher, weil sich

ihr Leben in absehbarer Zeit nicht verändern wird und ihr soziales Netz stark ist. Anastasia überlegt und recherchiert, was und wo sie studieren soll, was sie inhaltlich interessiert. Möglicherweise könnte für sie auch ein Studium im Ausland in Frage kommen. Doch was das kostet und ob sie sich durch Stipendien finanzieren könnte oder ihre Eltern aushelfen, weiß sie noch nicht, sie hat sich darüber keine Gedanken gemacht.

Rose, 15 Jahre alt, wohnt in Wien

Rose ist Schülerin an einer polytechnischen Schule, dazu jobbt sie in der Gastronomie und ist auf der Suche nach irgendeiner Lehrstelle. Rose hat Migrationshintergrund (2. Generation), ihre Eltern sind nach Österreich gekommen, um sich und ihren Kindern ein besseres Leben zu ermöglichen. Rose möchte unbedingt genug Geld verdienen, um unabhängig zu sein. Sie weiß allerdings nicht, wie sie das anstellen soll und was der richtige Job für sie sein könnte. Sie fühlt sich verloren, ist planlos und hat das Gefühl, niemanden um Rat fragen zu können.

Das Wissen zu folgenden Themen ist daher für Mädchen und junge Frauen besonders relevant:

Lebensphase(n)	Schule & Ausbildung (Lehre bzw. Studium)
Zielgruppe(n)	Mädchen & junge Frauen
Themen	<ul style="list-style-type: none"> • Taschengeld • Rollenbilder/Stereotype • Berufsorientierung • Auswirkungen von Tik Tok/Social Media auf Konsumverhalten • Ferienjob/Praktikum (Möglichkeiten, Rechte und Pflichten, etc.) • Bewusstsein über Pyramid Schemes/Online-Betrug • Konsumschulden/Ratenkauf/Buy-Now Pay-Later • Umgang mit Geld (z. B. Konto, Bankomatkarte, Zinsen, Budgetplanung, etc.) • Sparen • Gehaltsvorstellungen, -aussichten für bestimmte Jobs • Nachhaltiger Konsum (Stichwort ESG) • Selbstvertrauen für Finanzentscheidungen stärken • Ausziehen von zu Hause (Bewusstsein für Lebenskosten, Vertragswissen, etc.) • Beihilfen und Förderungen • Soziale Absicherungen & Pflichtversicherung

Multiplikator/innen, die diese Frauen besonders gut erreichen können, sind insbesondere:

- Eltern und Bezugspersonen
- Pädagoginnen und Pädagogen
- Sozial- und Jugendarbeiter/innen
- Jugendzentren
- Arbeitgeber/innen
- Influencer/innen
- Mädchenberatungsstellen
- Berufsberatungszentren, inkl. Frauenberufszentren

Rahmenbedingungen, um Jugendliche bestmöglich zu erreichen:

- Spielerische Aufbereitung der Information, Gameification, Challenges
- Verbreitung der Information über Social Media und Messengerdienste
- Kooperationen mit Social Media Influencern, z. B. Botschafter für Finanzbildung (nicht notwendigerweise Finfluencer, Personen mit Zielgruppe Jugendliche & JE16)
- Kooperationen mit Jugendzeitschriften
- Kooperationen mit Vereinen für Freizeitaktivitäten, Sportvereinen (Stichwort: finanzielle Gesundheit)
- Kooperation mit Sozialarbeitern, Jugendzentren, Jugendcoaches
- Erklär-Videos und Bilder mit Informationen

16 JE = Jugendliche und junge Erwachsene im außerschulischen Bereich (14 bis Mitte 20)

Lebensphase Arbeitsleben

Der Gender Pay Gap, die Differenz der durchschnittlichen Bruttostundenlöhne von Frauen und Männern in der Privatwirtschaft, liegt in Österreich bei 18,8 Prozent (2021).¹⁷ Das bedeutet, dass Frauen durchschnittlich 18,8 Prozent weniger Gehalt pro Stunde als Männer erhalten. Im Vergleich zum europäischen Durchschnitt von 12,7 Prozent ist das sehr hoch.¹⁸

Untersuchungen zum Einfluss unterschiedlicher Faktoren auf den Gender Pay Gap zeigen, dass nur etwa 1/3 der Prozentpunkte des Gender Pay Gaps auch statistisch erklärbar sind. Ein Teil kann durch die Branchenzugehörigkeit, das Beschäftigungsmaß und die Dauer der Unternehmenszugehörigkeit statistisch erklärt werden. 2/3 der Prozentpunkte bleiben allerdings statistisch unerklärt.¹⁹

Die (deutlich) höheren Unterschiede bei den Jahreseinkommen sind primär durch das Beschäftigungsmaß bzw. die hohe Teilzeitbeschäftigung bedingt: Unter allen unselbständig Beschäftigten verdienen Frauen im Mittel um 35,5 Prozent weniger als Männer; werden nur ganzjährig Vollzeitbeschäftigte verglichen, liegt der geschlechtsspezifische Unterschied bei 12,7 Prozent (2021).²⁰ Aber selbst unter Universitätsabsolvent/innen der gleichen Fachrichtung bestehen bereits in den ersten Jahren nach Berufseinstieg deutliche geschlechtsspezifische Verdienstunterschiede von durchschnittlich 18 Prozent (unter Vollzeitbeschäftigten)²¹, diese sind im Bereich Ingenieurwesen, ver-

17 [Einkommen - STATISTIK AUSTRIA - Die Informationsmanager; https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2023/03/20230303GenderStatistik.pdf](https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2023/03/20230303GenderStatistik.pdf).

18 <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/frauen-und-gleichstellung/gleichstellung-am-arbeitsmarkt/einkommen-und-der-gender-pay-gap.html>.

19 https://statistik.at/fileadmin/pages/362/VSE2018_GPG_06_2021_126258.pdf.

20 <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/jaehrliche-personeneinkommen>.

21 <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2022/05/20220406ATrack2021.pdf>.

arbeitendes Gewerbe und Baugewerbe besonders hoch, im Gesundheits- und Sozialwesen deutlich niedriger.²²

Welche Finanzentscheidungen werden getroffen?

- Jobauswahl, -antritt und Aufstieg
- Umorientierung im Job/Branchenwechsel
- Teilzeitarbeit und Geringfügigkeit
- Erwerbslosigkeit
- Gehaltsverhandlungen
- Karenz
- Selbstständigkeit und Unternehmertum
- Vorsorge
- Geldanlage

Lebenswelten

Bei Gehaltsverhandlungen und Fragen nach Beförderungen sind Männer den Frauen insgesamt weit voraus. Die Ansprüche, die Männer und Frauen hinsichtlich Gehalt und Position an ihre/n Arbeitgeber/in stellen und kommunizieren, unterscheiden sich deutlich. Allerdings ist auch das Bewusstsein für diese Diskrepanz, der sogenannte Entitlement-Gap, bei Männern und Frauen unterschiedlich ausgeprägt. Mehr als ein Drittel der Männer gibt an, dass diese Diskrepanz nicht existiert, von den Frauen glaubt das nur ein Viertel. Ein Aspekt, bei dem es kaum einen Unterschied zwischen den Geschlechtern gibt, ist hingegen der eigene Anspruch: Drei Viertel der Männer (76 Prozent) und Frauen (74 Prozent) bezeichnen sich selbst als ehrgeizig im Beruf. Auch die britische Organisation »The Female Lead« beschäftigte sich näher mit dem Entitlement-Gap. Aus ihrem Report »Women at Work« geht hervor, dass

22 https://www.statistik.at/fileadmin/pages/326/03_abschluesse_ek36m_stdart_isced2013.ods.

dieses Phänomen bestehende Ungleichheiten in der Bezahlung von Männern und Frauen verschärft.²³

Unterschiede zeigen sich zwischen den Geschlechtern auch im Spar- und Anlageverhalten. Frauen schöpfen laut einer Erhebung des Bankenverbands finanzielle Spielräume zum Sparen eher aus als Männer. Sie legen das Geld vorsichtiger an, seien aber generell nicht so an Finanzthemen interessiert. Bei Veranlagungen greifen Frauen eher zu Lebensversicherungen, Bausparprodukten oder Pensionsvorsorge, während Männer stärker zu Aktien, Edelmetallen und Immobilien tendieren. Mit der Höhe des frei verfügbaren Einkommens steigt bei Frauen das Interesse im Finanzbereich. 63 Prozent der finanziell sorgenfreien Frauen beschäftigen sich gerne mit Finanzthemen, bei jenen mit Geldproblemen sind es nur 29 Prozent.²⁴

Das finanzielle Risiko trifft Frauen sowohl in der aktiven Erwerbsfähigkeit als auch in der Pension stärker, da sich im erwerbszentrierten gesetzlichen Pensionsversicherungssystem geringere Erwerbseinkommen und -zeiten auf die Höhe der Pensionsansprüche auswirken. Viel zu wenige Frauen in Österreich verfügen über eine ausreichende Pensionsvorsorge und sehen daher ihren finanziellen Perspektiven im Alter mit sehr gemischten Gefühlen entgegen.

23 Apter, Women at Work Report: Breaking Free of the 'Unentitled Mindset'; The Female Lead, 2021, https://www.thefemalelead.com/files/ugd/05606b_2c06ec00b1d84c2da686cbdc4232b9cd.pdf, [Women at Work | The Female Lead](#).

24 Marketmind i. Auftrag d. Bankenverband und BAWAG Group, Studie „Frauen und Finanzen“, 2022, https://www.bankenverband.at/site/assets/files/19391/20220308_pa_frauen_und_finanzen_weltfrauentag.pdf, [Verband österreichischer Banken und Bankiers, bankenverband.at](#).

Gleichzeitig bestehen aber mit den Kindererziehungszeiten, Formen der Selbst-, Weiter- und Höherversicherung oder dem freiwilligen Pensionsplitting Möglichkeiten, die eigene Pension während des Erwerbslebens abzusichern. Gerade hier hängt die Nutzung dieser Möglichkeiten auch von einer verstärkten und gezielten Information an Frauen und Männer sowie weiterer Multiplikator/innen ab.

Für unselbständig Erwerbstätige kann auch die sogenannte 2. Säule der betrieblichen Pensionsvorsorge das Einkommen im Alter absichern. Der aktuelle Bericht über die Lage der Pensionskassen der FMA²⁵ zeigt, dass zwar 45 Prozent der in die betriebliche Vorsorge eingebundenen Personen (Zusagen) Frauen waren, dass aber auf diese nur 27 Prozent der Deckungsrückstellungen entfielen. Auch ist die durchschnittliche monatliche Rückstellung für Frauen nur halb so hoch, wie jene für Männer. Auch hier wirken sich Teilzeit oder Karenzen negativ auf die künftigen Ansprüche aus.

57 Prozent der Männer, aber nur 42 Prozent der Frauen rechnen mit einer ausreichenden staatlichen Pension. Laut Vorsorgebarometer der Allianz investieren weniger Frauen in eine private Altersvorsorge als Männer. Hinzu kommt, dass Männer durchschnittlich höhere Beträge investieren als Frauen.²⁶

25 <https://www.fma.gv.at/pensionskassen/offenlegung/lage-der-oesterreichischen-pensionskassen/>.

26 [Vorsorgebarometer 2020 \(allianz.at\)](#).



Reality Check

Adriana, 19 Jahre alt, berufstätig, wohnt in Graz

Adriana hat gerade ihre dreijährige Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau abgeschlossen. Ihre Lehre absolvierte sie bei einer großen Supermarktkette. Währenddessen wohnte sie zuhause und leistete dort monatlich einen Beitrag zu den Lebenshaltungskosten.

Wie viele andere Menschen in ihrem Alter geht Adriana gerne mit Freund/innen aus, ist täglich auf diversen Social-Media-Kanälen unterwegs und bei modischen Trends immer up to date. Für diese Interessen gab sie bisher einen großen Teil ihres Lehrlingseinkommens aus. Wenn am Monatsende etwas übrig blieb (was nicht immer der Fall war), legte sie es auf die Seite. Sie verfügt daher aktuell über ein Sparkonto mit rund 2.000 €. Nach erfolgreicher Lehrabschlussprüfung verändert sich für sie einiges: Der Wechsel von Lehrlingsanstellung zu einem Vollzeit-Job sowie die größere Unabhängigkeit von der Familie sind wichtige Schritte. Sie muss sich entscheiden, ob sie weiter beim aktuellen Arbeitgeber bleiben möchte oder sich für andere Stellen bewirbt. Diese Situation stellt sie vor Fragen, wie z. B. mit welchem Gehalt sie auf Basis ihrer Ausbildung rechnen kann, ob sie ihr Gehalt verhandeln kann und woher sie überhaupt wissen soll, was eine angemessene Bezahlung ist. Sie fragt sich auch, welche vertraglichen Aspekte vor Unterzeichnung eines neuen Arbeitsvertrages zu beachten sind. Außerdem möchte sie in eine eigene Wohnung ziehen, nur weiß sie nicht, wie sich ihre persönliche finanzielle Situation dadurch ändert und wie sie ein realistisches monatliches Haushaltsbudget einkalkuliert. Sie hätte gerne einen Überblick, welche zusätzlichen Ausgaben sie berücksichtigen muss.

Sie weiß nicht, wieviel Miete sie sich mit ihrem Gehalt leisten kann und was ein angemessener Mietzins ist. Sie fragt sich, ob neben der Miete auch noch andere Kosten zu berücksichtigen sind. Aufgrund der vielen offenen Themen in der Gegenwart macht sich Adriana derzeit keine Gedanken über die ferne Zukunft.

Das Wissen zu folgenden Themen ist daher für Frauen bei der Berufswahl, beim Berufseinstieg und insgesamt für Frauen im Arbeitsleben besonders relevant:

Lebensphase(n)	Erster Job/Berufseinstieg & Arbeitsleben
Zielgruppe(n)	Frau beim Berufseinstieg & Frau im Arbeitsleben
Themen	<ul style="list-style-type: none"> • Berufswahl/Rollenbilder/Stereotype/Verdienstmöglichkeiten/Bewusstseinsstärkung betreffend Niedriglohnbranchen • Leadership/Gläserne Decke • Selbstständigkeit/Unternehmertum • Gehalt, Gehaltsvorstellungen und Gehaltsverhandlungen • Vertragswissen • Steuern und Arbeitnehmerveranlagung • Umgang mit Geld • Wahl des Arbeitspensums (Geringfügig, Teilzeit) & Auswirkungen auf Pension • Pension: 3 Säulen • Möglichkeiten der freiwilligen Höherversicherung (Pension) • Care-Work/unbezahlte Arbeit • Erwerbslosigkeit • Berufswechsel • Ausziehen von zu Hause (Kosten, Vertragswissen, etc.) • Diskriminierung am Arbeitsplatz • Karriere- und Aufstiegsmöglichkeiten

Multiplikator/innen, die diese Frauen besonders gut erreichen können, sind insbesondere:

- Arbeitgeber/innen
- Berufsberatungsstellen
- Betriebsrät/innen
- Lehrlingsbeauftragte
- Arbeiterkammer
- Frauen- und Mädchenberatungsstellen
- Frauenberufszentren

Rahmenbedingungen, um Frauen bei der Berufswahl, beim Berufseinstieg und insgesamt Frauen im Arbeitsleben besonders gut zu erreichen:

- Angebote am Arbeitsplatz, z. B. Informationen für Upload im Firmenintranet, Schulungen und Workshops
- Anbieten unterschiedlicher, bedürfnisorientierter Uhrzeiten & Formate (z. B. Online, Hybrid)
- Dauer und Umfang der angebotenen Information, Information „portionieren“, Angebot kürzerer Einheiten
- On-Demand Angebote (z. B. Webinare zum Download, Podcasts)
- Kooperationen mit Fernsehsendern und Zeitschriften

Lebensphase Familienleben und Partnerschaft

Welche Finanzentscheidungen werden getroffen?

- Dauer und Aufteilung der Karenz
- Teilzeit, Aufteilung und geringfügige Beschäftigung
- Heirat bzw. Partnerschaft
- Trennung bzw. Scheidung
- Pensionssplitting
- Große finanzielle Entscheidungen mit Partner/innen
- Familienplanung

Lebenswelten

Der Gender Pay Gap ist aus Sicht einer Studie der Agenda Austria²⁷ auch ein Motherhood Pay Gap. Die Studie zeigt, dass der Gender Pay Gap in Österreich zu einem großen Teil auf Einkommensverluste während der Karenz und der darauffolgenden Teilzeitarbeit der Frauen zurückzuführen ist. Teilzeitbeschäftigung von Frauen, zumeist aufgrund von Kinderbetreuung oder Angehörigenpflege ist ein wesentlicher Erklärungsfaktor für die hohen geschlechtsspezifischen Unterschiede in den Jahreseinkommen.

Der Motherhood Pay Gap zeigt sich aber nicht nur als Gender-Pay Gap, sondern auch bei einem Vergleich von Frauen mit Kindern und Frauen, die keine Kinder haben. Vergleicht man wie sich das Einkommen einer typischen, in Österreich lebenden Frau mit und ohne Kinder entwickelt, so verdient die prototypische Mutter nur 67 Prozent einer kinderlosen Frau, welche sonst die identischen Merkmale aufweist.

27 Köppl-Turyna, Kinder machen den Unterschied – Warum der Gender Pay Gap eigentlich ein Motherhood Pay Gap ist, Agenda Austria, 2019, [aa-motherhoodpaygap-a5-ansicht-web-190220.pdf](#), [Der Motherhood Pay Gap – Agenda Austria \(agenda-austria.at\)](#).

Bei Männern fällt der Unterschied zwischen Wiedereinsteigern nach der Karenz und Männern ohne Karenz ähnlich aus – allerdings gehen nur sehr wenige, oft besser verdienende Männer tatsächlich in Karenz. Die Analysen des Wiedereinstiegsmonitorings²⁸ deuten sogar darauf hin, dass Männer nach der Karenz – im Gegensatz zu Frauen – besser verdienen. Ein (rascherer) Wiedereinstieg und partnerschaftliche Kinderbetreuung erhöhen die Einkommen von Wiedereinsteigerinnen; eine erhöhte Väterbeteiligung an Elternauszeiten ermöglicht einen rascheren Wiedereinstieg ins Arbeitsleben.²⁹

Das freiwillige Pensionssplitting gibt es in Österreich schon seit 2005. Seither wird es aber noch viel zu selten in Anspruch genommen, primär wohl wegen des geringen Bekanntheitsgrades. Mittlerweile werden pro Jahr etwa 1.000 Anträge gestellt, bei mehr als 70.000 Geburten jährlich. Bis zu 50 Prozent der Teilgutschriften können an den Elternteil übertragen werden, der sich überwiegend der Kindererziehung widmet. 2019 wurde der Familienbonus als Steuerabsetzbetrag eingeführt, er wird jedoch zumeist von Männern genutzt und wesentlich seltener 50:50 geteilt.³⁰

2019 wurden rund 40 Prozent der Ehen in Österreich geschieden. War der Mann größtenteils für die Versorgung zuständig, kann eine Scheidung zu einer finanziellen Schieflage für Frauen führen. Oft werden bspw. bereits in der Schwangerschaft die laufenden Sparpläne für die private Altersvorsorge gestoppt.³¹ 23.000 Frauen sind im Jahr 2022 von Schuldenberatungen in Öster-

28 *Riesenfelder/Danzer, Wiedereinstiegsmonitoring*, L und R Social Research im Auftrag d. Arbeiterkammer Wien, 2021 https://wien.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/familie/Wiedereinstiegsmonitoring_2021.pdf.

29 <https://iab.de/presseinfo/elternzeit-von-vaetern-muetter-schneller-in-arbeit/>.

30 https://www.parlament.gv.at/dokument/XXVII/AB/7799/imfname_1013929.pdf.

31 [Nach der Scheidung geraten Frauen oft in finanzielle Schieflage - Geld - derStandard.at > Wirtschaft.](https://www.derstandard.at/story/3000000000000000000)

reich unterstützt worden. Ihre Schulden lagen im Schnitt bei 51.000 €. Es zeigt sich, dass Frauen öfter nach einer Trennung in finanzielle Schwierigkeiten geraten als Männer. So sind 15,8 Prozent der Frauen durch Scheidung oder Trennung in die Überschuldung gelangt, aber nur 11,1 Prozent der Männer. Bürgschaften und Mithaftung gaben 8,7 Prozent der Frauen als Überschuldungsgrund an, jedoch nur 2,3 Prozent der Männer. Übernommene Bürgschaften bleiben über das Beziehungsende hinaus bestehen. Oft liegt ein Missverhältnis zwischen übernommener Haftung und finanzieller Leistungsfähigkeit vor.³² Die Frau haftet oftmals für einen aufgenommenen Kredit des Mannes als Bürgin, auch wenn der Kredit ihre finanziellen Möglichkeiten weit übersteigt. Geht die Beziehung in die Brüche, bleibt die Haftung mit allen Konsequenzen bestehen. Auch das Thema Gewalt hängt mit Armut zusammen. Finanzielle Abhängigkeit lässt viele Frauen zu lange bei gewalttätigen Partnern bleiben.

Auch für Alleinerziehende lässt die Betreuungszeit für ihre Kinder oft nur einen Teilzeitjob zu, obwohl diese noch häufiger (Vollzeit) erwerbstätig sind, als Mütter in Paarhaushalten. Mehr als ein Drittel³³ aller Ein-Eltern-Haushalte ist armutsgefährdet. 52 Prozent der Alleinerziehenden waren 2022 armuts- und/oder ausgrenzungsgefährdet³⁴ – fast drei Mal häufiger als der Bevölkerungsschnitt mit 17,5 Prozent³⁵. Mittlerweile ist fast jede zweite Ein-Eltern-Familie armuts- und/oder ausgrenzungsbetroffen. Dieses Thema verschärft sich dadurch, dass der Anteil an Ein-Eltern-Familien an der Gesamtbevölkerung ansteigt.

32 ASB, Schuldenreport 2023, https://www.schuldenberatung.at/downloads/infodatenbank/schuldenreport/asb_Schuldenreport2023_EndV.pdf?m=1682406320&;_Schuldenreport_2023_-_Schuldenberatung.

33 36% lt. EU-SILC.

34 D. h. von mindestens einem der drei Merkmale betroffen: Armutsgefährdung, geringe Erwerbsintensität, erhebliche materielle und soziale Deprivation.

35 https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband_EUSILC_2021.pdf.

Frauen, die ihre Karriere – auch nach der Familiengründung – verfolgen wollen, sehen sich oftmals durch ihr soziales Umfeld gehemmt – besonders durch Mütter, die ihr eigenes berufliches Commitment zurückstellen. In vielen Fällen wirkt es sozial erwünscht, lange zu Hause zu bleiben und nicht zu bald nach der Geburt wieder ins Berufsleben einzusteigen. Mütter müssen sich daher oft rechtfertigen, wenn sie „zu schnell“ wieder arbeiten gehen oder mit „zu vielen Stunden“ wieder zurück ins Berufsleben gehen. Umgekehrt stehen auch oft Männer vor betrieblichen Hürden, wenn diese längere Elternkarenzen oder -teilzeiten in Anspruch nehmen wollen.³⁶

Karenzzeiten und die Möglichkeit der Teilzeitarbeit sind wichtige Errungenschaften, die es Eltern erleichtern sollen, Beruf und Familie „unter einen Hut“ zu bringen. Da Elternkarenz und Elternteilzeit weiterhin überwiegend von Frauen beansprucht wird, führt dies dazu, dass sie trotz durchgängiger Berufstätigkeit zahlreiche Jahre mit geringem Einkommen aufweisen, was wiederum unter anderem häufig zu einer geringen Pension führt. Der Pension Gap zwischen Männern und Frauen lag 2021 bei 41,6 Prozent.³⁷ Laut Statistik Austria sind rund 200.000 Menschen über 65 Jahren derzeit von Armut betroffen, 136.000 davon sind Frauen.³⁸

36 *Bergmann/Reichert/Sorger/Amon-Konrath/Steinrigl*, Eltern am Arbeitsplatz – parents@work, L und R Social Research, Gleichbehandlungsanwaltschaft, 2021, https://parentsatwork.eu/wp-content/uploads/2021/03/Parents@work-Endbericht_M%C3%A4rz2021_LR_GAW-1.pdf.

37 Pensionen - STATISTIK AUSTRIA - Die Informationsmanager.

38 <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/armut>.

Fünf von zehn erwerbstätigen Frauen in Österreich arbeiten in Teilzeit, aber nur einer von 10 Männern. Das wiederum ist auch auf den mangelnden Ausbau der sozialen Dienstleistungen und geringerer Väterbeteiligung an Elternkarenz und Elternteilzeit zurückzuführen.³⁹ Frauen müssen fehlende Kinderbetreuungs- und Pflegeangebote privat ausgleichen und können deshalb oft nicht voll erwerbstätig sein.⁴⁰

Frauen verbringen durchschnittlich 32 Stunden pro Woche mit unbezahlter Care-Arbeit – Kindererziehung, Pflege und Hausarbeit – Männer nur 16 Stunden. Das Bruttolebensinkommen und die spätere Pension von Frauen würden dadurch sinken, die ökonomische Abhängigkeit vom Partner und die Gefahr der Altersarmut hingegen steigen.⁴¹

39 <https://statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/gender-statistiken/vereinbarkeit-von-beruf-und-familie>

Frauen ohne Kinder: 27,6 % Teilzeit, Frauen mit Kindern (unter 15): 72,8 % Teilzeit, Männer ohne Kinder: 13,0 % Teilzeit, Männer mit Kindern (unter 15): 6,8 % Teilzeit.

40 [Arbeitslose Frauen extrem von Armut bedroht – gendergerechte Reform der Arbeitslosenversicherung dringend nötig! | Arbeiterkammer Oberösterreich, 15.07.2022 \(ots.at\).](#)

41 [Equal-Care-Day: Frauen übernehmen auch 2022 Großteil der Pflege - Geschlechterpolitik - derStandard.at > dieStandard.](#)



Reality Check

Monika, 38 Jahre alt, verheiratet, wohnt in Stockerau (NÖ)

Monika studierte BWL und arbeitet als Angestellte in einer PR-Agentur in Wien. Sie ist verheiratet. Gemeinsam mit ihrem Mann hat das Ehepaar vor zwei Jahren einen Kredit für ein Reihenhaus in Stockerau aufgenommen, den beide abbezahlen. Ihr monatliches Haushaltsnettoeinkommen beläuft sich auf 5.500 € monatlich, wobei 2.000 € monatlich an Kreditzinsen zu bezahlen sind. Monika und ihr Mann haben eine Ablebensversicherung, bei der sie sich gegenseitig begünstigten. Diese dient auch als Besicherung für den Immobilienkredit. Außerdem haben sie eine Eigenheimversicherung und eine Haushaltsversicherung, in die sie monatlich einzahlen. Seit sie ein Eigenheim erworben haben, ist es dem Paar besonders wichtig, möglichst viel Geld zu sparen, die Teuerung macht ihnen große Sorgen. Monika hat ein bisschen Geld geerbt, das sie aber in das Haus investierte. Daher hat sie kaum Ersparnisse. Monika bespricht alle ihre größeren Kaufentscheidungen mit ihrem Mann und ihren Freundinnen. Sie interessiert sich für Wirtschafts- und Finanzthemen und legt monatlich kleine Beträge in einem Bauspar-Vertrag für ihren Sohn an, zu dem sie sich von ihrer Hausbank beraten ließ. Täglich pendelt sie mit der ÖBB von ihrem Reihenhaus in Stockerau ins Büro in der Wiener Innenstadt. Davor muss sie noch ihren 4-jährigen Sohn in den Kindergarten bringen und mit dem Hund Gassi gehen. Bis sie das Büro erreicht, ist es 09:00 Uhr. Monika arbeitet seit ihrer Rückkehr aus der Karenz in Teilzeit. Nach einem stressigen Arbeitstag verlässt Monika um 15:00 Uhr das Büro und holt an 4 Tagen der Woche ihren Sohn vom Kindergarten ab, einmal wird er von seinem Vater abgeholt. Einkäufe, Hausarbeiten und Kinderbetreuung werden

primär von Monika übernommen. Abends entspannt sie dann gerne vor dem Fernseher, scrollt auf Social Media oder liest ein Buch.

Erika, 54 Jahre alt, Single, arbeitsuchend, wohnt in Wien

Erika ist Mutter von zwei Kindern; seit ihrer Trennung lebt sie alleine in einer Zweizimmerwohnung. Sie war zehn Jahre bei den Kindern zu Hause und zahlte in dieser Zeit keine Beiträge für ihre Pension. Seit sechs Jahren hat sie eine kleine Lebensversicherung mit monatlich 20 €. Erika ist gelernte Kellnerin und kann aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen ihren Beruf nicht mehr ausüben. Doch eine Ausbildung oder Umschulung kann sie sich nicht leisten. Sie möchte sich neu orientieren und sucht Unterstützung in einer Beratungseinrichtung. Aufgrund der Arbeitslosigkeit und der Inflation hat sie keine finanziellen Reserven und ihre monatlichen Mittel reichen kaum zum Leben aus. Ihr Wunsch ist, eine Arbeit zu finden, die sie bis zu ihrer Pension ausüben kann. Um ihre Pension aufzubessern, ist sie auf der Suche nach einem geeigneten Angebot zur Anspargung mit einem geringen monatlichen Betrag, den sie evtl. auch aussetzen kann. Sie hat ein gutes soziales Netz und trifft regelmäßig Freund/innen und Familie.

Lebensphase(n)	Familienleben & Partnerschaft
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> • Frau in Familie oder einer Partnerschaft • Lebensgefährte/innen
Themen	<ul style="list-style-type: none"> • Stadt/Land Unterschiede • Kinderbetreuung und Kosten • Familienplanung • Schwangerschaft • Karenz • Rechte/Pflichten/Auswirkungen von Alleinerziehenden oder Anlaufstellen Heirat/Ehevertrag • Abhängigkeiten vom Partner • Scheidung/Trennung/Partnerschaftsvertrag • Öffentliche Unterstützungsleistungen (Pensionsplitting, Familienbonus etc.) • Arbeitspensum (Vollzeit/Teilzeit/Geringfügigkeit) • Rollen/Stereotype • Unbezahlte Arbeit/Care Arbeit • Bürgerschaft • Bildung über Eltern/Familie • Budgetplanung und Kostenaufteilung in einer Partnerschaft • Arbeitsteilung in einer Partnerschaft • Versicherung (Tod, Absicherung) • Wiedereinstieg

Multiplikator/innen, die diese Frauen besonders gut erreichen können, sind insbesondere:

- Arbeitgeber/innen
- Familienberatungsstellen
- Bankberaterinnen und Bankberater (diese sollten v. a. iZm Bürgerschaften über die Tragweite solcher Entscheidungen informieren)
- Standesamt
- Hebammenzentren
- Jugendämter
- Magistrate/BHs
- Kindergärten/Schulen

Rahmenbedingungen, um Frauen im Familienleben und in Partnerschaften besonders gut zu erreichen:

- Anbieten von Kinderbetreuung
- Anbieten unterschiedlicher bedarfsorientierter Uhrzeiten & Formate (z. B. Online, Hybrid)
- Dauer und Umfang der angebotenen Information, Information „portionieren“, Angebot kürzerer Einheiten
- Angebote parallel zu Kinderveranstaltungen/zu Bildungsveranstaltungen für Kinder (z. B. Kinderuni, Ferienspiel, ...)
- Angebote am Arbeitsplatz
- On-Demand Angebote (z. B. Webinare zum Download)
- Kooperationen mit Fernsehsendern und Zeitschriften

Lebensphase
Ruhestand

Welche Finanzentscheidungen werden getroffen?

- Haushalte mit niedrigerem Einkommen und höheren Kosten (z. B. plötzlich alleinstehend, Pensionsantritt, Krankheit, etc.)
- Finanzielle Entscheidungen in Folge von Lebensereignissen (Todesfall des/der Partners/Partnerin, Krankheitsfall, etc.)
- Pflegebedürftigkeit (des/der Partners/Partnerin)
- Erben/Weitergabe von Vermögen

Lebenswelten

In der Lebensphase Ruhestand werden alle finanziellen Entscheidungen, die Frau im Laufe ihres Lebens getroffen hat, spürbar - Jobunterbrechungen, Verdienstverzicht, unbezahlte Arbeit, lange Karenzzeiten, etc. Der Pension Gap liegt in Österreich 2021 bei rund 41,6 Prozent. Laut Statistik Austria sind rund 230.000 Menschen ab 65 Jahren derzeit von Armut betroffen, 158.000 davon sind Frauen.⁴²

Einer OECD-Studie zufolge ist in Österreich die Pension der über 65-jährigen Frauen im Schnitt um 39 Prozent niedriger als bei Männern.⁴³ Bezogen auf das gesamte Einkommen im Alter (gesetzliche und private Pensionen) hatten Frauen ab 65 in Österreich 2019 ein um 36,6 Prozent geringeres Einkommen als Männer.⁴⁴

Häufig sind es ältere Frauen, Pensionistinnen, die in Österreich überdurchschnittlich von Armut betroffen sind – mehr als zwei Drittel der armutsbetroffenen über 65-Jährigen sind weiblich. Die Geschlechterverteilung in der

42 <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/armut>.

43 [Höhe der Alterspension \(oesterreich.gv.at\)](https://www.oesterreich.gv.at).

44 *Schappelwein/Famira-Mühlberger/Horvath/Huemer*, Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt – Eine Analyse des Geschlechterverhältnisses in Österreich, 2020, WIFO im Auftrag des AMS, https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:208f3691-0f12-43ee-95d9-4fc388aa01b5/Bericht_Gender%20Gap.pdf.

Gruppe der armuts- und ausgrenzungsgefährdeten Menschen über 65 zeigt eindeutig, dass Frauen stärker von Armut im Alter betroffen sind.⁴⁵ 18 Prozent der Frauen ab 65 Jahren sind armutsgefährdet, hingegen nur 12 Prozent der Männer. Damit stellen Frauen 68 Prozent der Armutsgefährdeten ab 65 Jahren.⁴⁶ Ein Teil der Frauen in dieser Gruppe ist erheblich materiell depriviert, hat also beispielsweise Zahlungsrückstände bei Miete, Betriebskosten oder Krediten, kann keine unerwarteten Ausgaben im Haushalt tätigen, die Wohnung nicht angemessen warmhalten oder abgenutzte Kleidung oder Schuhe nicht ersetzen. Für Betroffene in ländlichen Regionen gestaltet sich die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben besonders schwierig. Häufig ist dies eine Auswirkung jahrelanger unbezahlter Arbeiten, wie Care-Arbeit. Die Übernahme von Sorgearbeit führt in vielen Fällen dazu, Erwerbsarbeit gar nicht oder nur eingeschränkt aufnehmen und folglich auch kein Erwerbseinkommen generieren zu können.⁴⁷

Zur finanziellen Not kommt noch die Scham und Ratlosigkeit, oft auch Überforderung insbesondere hinsichtlich der Digitalisierung. Viele Frauen wissen nicht wo sie Hilfe finden und schämen sich, diese bei der eigenen Familie zu suchen. Für viele ist es undenkbar, von der Sorgenden zur Umsorgten zu werden. Frauen berichten von einer seelischen Dauer-Anspannung verbunden mit Einsamkeit – und die Angst, langsam die Kontrolle über das eigene Leben zu verlieren.⁴⁸

45 <https://www.volkshilfe.at/vh-solidaritaet-kampagnen/frauenarmut-in-oesterreich/>; [Altersarmut in Österreich - Volkshilfe](#).

46 <https://statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/armut>.

47 Moser, Achtung Sorgearbeit! Warum Sorgen arm macht und es eine Care-Revolution braucht, Die Armutskonferenz, 2018, https://www.armutskonferenz.at/media/moser_sorge- bzw. care-arbeit_und_armutsbetroffenheit_von_frauen_achtung-2018.pdf.

48 <https://www.derstandard.at/story/2000130884165/frauenarmut-zur-finanziellen-not-kommt-noch-die-scham>; [Tabu-Thema Altersarmut: Frauen berichten über Angst und Scham im Alltag - FOCUS online](#).



Reality Check

Gertrude, 65+, geschieden, wohnt in Wien

Gertrude wuchs in einer von Armut betroffenen Familie auf. Beide Eltern hatten eine gute Ausbildung, fanden aber in ihren Berufen keine Beschäftigung. Gertrude machte Matura und hatte einen guten Job im Bereich Buchhaltung und Finanzen. Zu dieser Zeit heiratete sie. Sie und ihr Ehemann hatten eine schöne Wohnung, die Freizeit konnten sie nach ihren Wünschen gestalten. Armut war kein Thema. Erst mit der Trennung und als Alleinerziehende kamen die Geldsorgen. Gewalt in der Familie war der Grund für die Trennung, Gertrude gab sich selbst die Schuld dafür, sie habe die falsche Wahl getroffen. Hätte sie sich einen vernünftigen Partner gesucht, wäre das nie passiert. Gertrude wurde krank, Vollzeit zu arbeiten oder einen dauerhaften Arbeitsplatz zu halten, wurde unmöglich. Für Gertrude als alleinerziehende Mutter, die noch dazu eine Einschränkung der Erwerbstätigkeit hatte, wurde es schwierig. Die schlechte finanzielle Situation wirkte sich weiter auf ihre Gesundheit aus. Während ihrer Krankheit arbeitete sie stets weiter, meist aber in prekären Teilzeitjobs. Besonders ihre Kinder brauchten viel Zeit und waren auch der Grund, warum sie nicht Vollzeit arbeiten konnte. Gertrude sagt heute: Wäre sie alleinstehend und nicht alleinerziehend gewesen, hätte sie ihr ganzes Leben lang keine Probleme gehabt, weiter Vollzeit gearbeitet und Karriere gemacht.⁴⁹

49 Siehe Interview zu »Trauer und Wut sind nichts für mich«, Martina Madner, (4) Frauenarmut - »Trauer und Wut sind nichts für mich« - Wiener Zeitung Online.

Lebensphase(n)	Ruhestand
Zielgruppe(n)	<ul style="list-style-type: none"> • Pensionistin
Themen	<ul style="list-style-type: none"> • Digitale Finanzbildung & Skills • Ableben des Partners und finanzielle Folgen • Gesetzliches Pensionssystem (Ausgleichszulagen, Hinterbliebenenpensionen) • Umgang mit privater Vorsorge • Zuverdienst/Geringfügig Arbeiten nach dem Pensionsalter/-antritt • Steigendes Pensionsalter • Verträge & Banking – zu wenig Wissen • Pflege • Erbschaft/Weitergabe von Vermögen

Multiplikator/innen, die Frauen im Ruhestand besonders gut erreichen können, sind insbesondere:

- Vereine/Seniorenverbände
- Familienmitglieder
- Banken
- Gemeinden
- Heime/Pflegekräfte
- Frauen- und Sozialberatungsstellen

Rahmenbedingungen, um Frauen im Ruhestand besonders gut zu erreichen:

- Niederschwellige Angebote
- Informationen in einfacher Sprache
- Visualisierung der Information durch Bilder und eigene Infographiken
- Kooperationen mit Pensionistenvereinen und -verbänden, Pensionistenheime
- Achtung – Informationen nicht nur digital zur Verfügung stellen, oftmals kann das schon die Barriere bzw. Zutrittsschwelle sein, z. B. physische Broschüren oder Vor-Ort Kursangebote, persönliche/telefonische Auskunftsmöglichkeiten
- Kooperationen mit Fernsehsendern und Zeitschriften

Dieses Dokument wurde durch die Unterarbeitsgruppe Frauen und Finanzbildung erarbeitet

Bundesministerium für Finanzen

Finanzmarktaufsichtsbehörde

Bundeskanzleramt Sektion III – Frauenangelegenheiten und Gleichstellung

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Oesterreichische Nationalbank

Wirtschaftsuniversität Wien

Schuldenberatung Salzburg

Schuldenberatung Steiermark

Bankenverband

Erste Bank Social Banking

Erste Financial Life Park

LEA- Lets Empower Austria

Frau und Arbeit gGmbH

Three Coins

Verein Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen

Verein wendepunkt

Verein Feministische Alleinerzieherinnen – FEM.A

Quellenverzeichnis

Agenda Austria (2019), *Köppl-Turyna*, Kinder machen den Unterschied – Warum der Gender Pay Gap eigentlich ein Motherhood Pay Gap ist, Der Motherhood Pay Gap – Agenda Austria (agenda-austria.at).

Allianz (2020), Vorsorgebarometer 2020: Corona macht die Österreicherinnen und Österreicher sparsam, Vorsorgebarometer 2020 (allianz.at).

Arbeitsmarktservice Österreich (2021), Arbeitsmarktprofil, AMS | Arbeitsmarktprofile 2021 Österreich.

Armutskonferenz (2022), Aktuelle Armutszahlen, Zahlen-Überblick zu Armut und Verteilung in Österreich – Armutskonferenz.

Armutskonferenz (2021), *Dawid (Österreichische Armutskonferenz)*, Armutsbetroffene und die Corona-Krise 2.0 – Eine zweite Erhebung zur sozialen Lage aus der Sicht von Betroffenen, Microsoft Word – Bericht Corona-Krise & Armut 2.0_endgültig (armutskonferenz.at).

Armutskonferenz (2018), *Moser*, Achtung Sorgearbeit! Warum Sorgen arm macht und es eine Care-Revolution braucht, AK_Achtung_Kern_2c.indd (armutskonferenz.at).

Arbeiterkammer Wien (2021), *Riesenfelder/Danzer*, Wiedereinstiegsmonitoring, https://wien.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/familie/Wiedereinstiegsmonitoring_2021.pdf.

Arbeiterkammer Wien (2021), *Straub/Baumgardt/Lange*, Berufs- und Arbeitswelt in der politischen Bildung, https://wien.arbeiterkammer.at/service/presse/Studie_Berufs_und_Arbeitswelt_in_der_politischen_Bildung_202.pdf.

ASB Schuldnerberatungen (2023), Schuldenreport 2023,
Schuldenreport 2023 – Schuldenberatung.

Bankenverband/BAWAG Group (2020), Kinder und Geld,
https://www.bankenverband.at/site/assets/files/11378/foliensatz_taschengeld_studie_bawagpsk_bankenverband.pdf.

Bankenverband/BAWAG Group (2022), Frauen und Finanzen,
https://www.bankenverband.at/site/assets/files/19391/20220308_pa_frauen_und_finanzen_weltfrauentag.pdf, Verband österreichischer Banken und Bankiers, bankenverband.at.

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (2021), Pensionsneuzugänge 2000 bis 2020 – Mit Schwerpunkt Gender Gap in Pensions und dessen Ursachen, Berichte und Studien zum Pensionssystem in Österreich (sozialministerium.at).

Bundesministerium für Finanzen/OECD (2021), Nationale Finanzbildungsstrategie, <https://www.bmf.gv.at/dam/jcr:2e90cf98-06b2-44e4-ad08-cd85e00af7da/Bericht%20Nationale%20Finanzbildungsstrategie.pdf>.

Bundeskanzleramt (2021), Einkommen und der Gender Pay Gap,
Einkommen und der Gender Pay Gap – Bundeskanzleramt Österreich.

DerStandard (2020), *Hahn*, Buben erhalten bereits mehr Taschengeld als Mädchen, Buben erhalten bereits mehr Taschengeld als Mädchen – Geld – derStandard.at › Wirtschaft.

DerStandard (2021), *Pucher*, Armutsbetroffene kämpften im Lockdown mit psychischen Problemen, Armutsbetroffene kämpften im Lockdown mit psychischen Problemen – Österreich – derStandard.at › Panorama.

DerStandard (2021), Hausbichler, Frauenarmut: Zur finanziellen Not kommt noch die Scham, [Frauenarmut: Zur finanziellen Not kommt noch die Scham – Geschlechterpolitik – derStandard.at > dieStandard.](#)

DerStandard (2021), Pfluger, Nach der Scheidung geraten Frauen oft in finanzielle Schieflage, [Nach der Scheidung geraten Frauen oft in finanzielle Schieflage – Geld – derStandard.at > Wirtschaft.](#)

Der Standard (2022), Weniger Mädchen als Buben halten sich für talentiert, [Weniger Mädchen als Buben halten sich für talentiert – Forschung & Geschlecht – derStandard.at > dieStandard.](#)

DerStandard (2022), Equal-Care-Day: Frauen übernehmen auch 2022 Großteil der Pflege, [Equal-Care-Day: Frauen übernehmen auch 2022 Großteil der Pflege – Geschlechterpolitik – derStandard.at > dieStandard.](#)

Finanzmarktaufsicht (2022), Bericht über die Lage der österreichischen Pensionskassen 2022, <https://www.fma.gv.at/pensionskassen/offenlegung/lage-der-oesterreichischen-pensionskassen/>.

FOCUS online (2019), Tabu-Thema Altersarmut: Frauen berichten über Angst und Scham im Alltag, [Tabu-Thema Altersarmut: Frauen berichten über Angst und Scham im Alltag – FOCUS online.](#)

Gleichbehandlungsanwaltschaft (2021), *Bergmann/Reichert/Sorger/Amon-Konrath/Steinrigl*, Eltern am Arbeitsplatz – parents@work, https://parentsatwork.eu/wp-content/uploads/2021/03/Parents@work-Endbericht_M%C3%A4rz2021_LR_GAW-1.pdf.

OECD (2021), Financial Literacy in Austria: Relevance, evidence and provision, <https://www.oecd.org/daf/fin/financial-education/Financial-literacy-in-austria-relevance-evidence-provision.pdf>.

Österreichischer Integrationsfonds (2022), ÖIF Statistisches Jahrbuch 2022, ÖIF Publikation | [Statistisches Jahrbuch 2022: Österreichischer Integrationsfonds ÖIF](#).

ScienceAdvances Bd 8 (2022), *Napp/Breda*, The stereotype that girls lack talent: A worldwide investigation, [The stereotype that girls lack talent: A worldwide investigation | Science Advances](#).

Statistik Austria (2022), EU-SILC 2021 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2019 bis 2021, https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband_EUSILC_2021.pdf.

The Female Lead, *Apter*, Women at Work Report: Breaking Free of the 'Unentitled Mindset'; The Female Lead, 2021, https://www.thefemalelead.com/files/ugd/05606b_2c06ec00b1d84c2da686cbdc4232b9cd.pdf, [Women at Work | The Female Lead](#).

Volkshilfe (2020), *Schappelwein/Famira-Mühlberger/Horvath/Huemer*, Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt – Eine Analyse des Geschlechterverhältnisses in Österreich, [Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt. Eine Analyse des Geschlechterverhältnisses in Österreich – Aktualisierung 2020 \(wifo.ac.at\)](#).

Wiener Zeitung (2020), *Madner*, „Trauer und Wut sind nichts für mich“, [\(4\) Frauenarmut – „Trauer und Wut sind nichts für mich“ – Wiener Zeitung Online](#).

WKO (2022), Lehrlingsstatistik, [Lehrlingsstatistik: Hauptergebnisse – WKO.at](#).

